

Rottweil

"Strohalm" macht Patientin glücklich

Von Stefanie Böhm 10.02.2017 - 18:05 Uhr



Marc Reymond (von links), Erfinder des Verfahrens, Gesellschafter Alexander Hetzel und Geschäftsführer Stefan Groß demonstrieren die Anwendung. Foto: Capnomed Foto: Schwarzwälder-Bote

Kreis Rottweil. "Ich bin auf jedes Jahr stolz", sagt Annegret Severin (54). Mit 50 erkrankte sie an Magenkrebs. Monate später diagnostizierte man auch noch Bauchfellkrebs. Es sei eine Ironie des Schicksals gewesen. Sie habe sich aussuchen können, an welcher Diagnose sie sterben wolle, sagt sie heute. Als sie durch die Sendung NDR-Visite auf Pipac ("Pressurized IntraPeritoneal Aerosol Chemotherapy") aufmerksam geworden sei, habe sie das Gefühl gehabt, einen "glücklichen Strohalm" gefunden zu haben und kontaktierte daraufhin Marc Reymond, Erfinder des Verfahrens und Oberarzt am Universitätsklinikum Tübingen. Obwohl sich das Verfahren noch in der "Zulassungsphase" befindet, können sowohl Arzt und Patient entscheiden, ob sie die Therapiemethode anwenden, erklärt Stefan Groß, Geschäftsführer des Unternehmens Capnomed mit Sitz in Villingendorf.

Welcher Patient für die Anwendung geeignet sei, liege im Ermessen des Arztes. Bei der Pipac Therapie gelangt, ähnlich einer Chemotherapie, das Medikament direkt in die Bauchhöhle des Patienten. Dabei wird es als feiner Nebel mit Hilfe zweier Einschnitte in die Bauchdecke mit Druck in die Bauchhöhle geblasen.

"Schonendere Behandlung"

Vorteil sei, dass lediglich zehn Prozent der Wirkstoffe, die sonst bei einer konventionellen Chemotherapie zum Einsatz kommen, gebraucht werden. Die Methode sei so "schonender" und bringe geringere Nebenwirkungen mit sich, weiß

Groß.

Bisherige klinische Studien seien sehr vielversprechend, was die Eignung der Therapiemethode für die Behandlung von Patienten betrifft. Für die endgültige Freigabe bedürfe es aber noch weiterer medizinischer Erkundungen, betont Reymond. Geräte und Medikamente seien bereits zugelassen, doch noch nicht für diese Anwendung. So kommt die Therapiemethode momentan "off label" zum Einsatz. Das heißt, dass die Anwendung, weil noch nicht endgültig zugelassen, der Beurteilung des Arztes und der Zustimmung des Patienten unterliegt.

Über 2500 Mal sei Pipac auf diese Weise bereits zur Anwendung gekommen, in 35 Krebszentren weltweit, führt Reymond aus. In Deutschland bieten mehrere Universitätskliniken das Pipac-Verfahren an, darunter das Universitätsklinikum Tübingen, die Ruhr-Universität Bochum, die Charité in Berlin und das Universitätsklinikum Leipzig.

Manfred Beck, Geschäftsführer des Universitätsklinikum Tübingen und Facharzt für Chirurgie und Notfallmedizin, meint: "Die Methode überzeugt". Für die Entwicklung sei der enge Kontakt mit Ärzten sehr wichtig. Das Universitätsklinikum Tübingen sei dabei ein privilegierter Partner, sagt Reymond. In Deutschland gebe es um die 20 000 Todesfälle bei Bauchfellkrebspatienten pro Jahr. Vielen werde eine Überlebensprognose von weniger als sechs Monaten bescheinigt.

Die Möglichkeit dieses Therapieverfahrens, stellten Reymond und Alexander Hetzel, Gesellschafter von Capnomed, jetzt im Rahmen eines Firmenbesuchs von Volker Kauder, dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, vor.

Weltweite Anfragen

Capnomed formte sich aus der Reger Medizintechnik GmbH und ist seither als eigenständiges Unternehmen am Markt. Als Start-Up Unternehmen könne sich Capnomed über ein sehr schnelles Wachstum freuen, betont Geschäftsführer Stefan Groß. Es gebe bereits weltweit Anfragen für den Einsatz der neuen medizinischen Errungenschaft für Patienten.

"Die schwäbische Mentalität ist bei uns groß", sagt Gesellschafter Hetzel und lacht. Man wolle es deshalb auch finanziell aus eigenen Stücken schaffen. Patientenbedürfnisse und Patientenschutz seien wichtige Kriterien beim weiteren Bemühen zur Etablierung einer möglicherweise für viele Patienten sehr wertvoll werden könnenden Therapie.

Weitere Informationen: www.capnomed.de